

Ulrike Eichinger

Zwischen Anpassung und Ausstieg

Perspektiven von Beschäftigten
im Kontext der Neuordnung
Sozialer Arbeit

LEISTUNG BILDUNG LEHREN SOZIALISATION JUGEND REFORM ERZIEHUNG
IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE KULTUR SCHULE ARBEIT GEWALT LERNEN
SEXUALITÄT UNTERRICHT RELIGION ALTER EVALUATION GENERATION SOZIAL
STRUKTUR DROGEN MEDIEN UMWELT KINDHEIT METHODEN PISA KRIMI
NALITÄT FREIZEIT INSTITUTIONEN ELTERN UNGLEICHHEIT LEISTUNG
BILDUNG LEHREN SOZIALISATION JUGEND REFORM ERZIEHUNG IDENTITÄT
GESCHLECHT FAMILIE KULTUR SCHULE ARBEIT GEWALT LERNEN SEXUALITÄT
UNTERRICHT RELIGION ALTER EVALUATION GENERATION SOZIALSTRUKTUR
DROGEN MEDIEN UMWELT KINDHEIT METHODEN PISA KRIMINALITÄT FREIZEIT
INSTITUTIONEN ELTERN UNGLEICHHEIT LEISTUNG BILDUNG LEHREN SOZIA
LISATION JUGEND REFORM ERZIEHUNG IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE
KULTUR SCHULE ARBEIT GEWALT LERNEN SEXUALITÄT UNTERRICHT RELIGIO
ALTER EVALUATION GENERATION SOZIALSTRUKTUR DROGEN MEDIEN UMWELT
KINDHEIT METHODEN PISA KRIMINALITÄT FREIZEIT INSTITUTIONEN ELTERN

PERSPEKTIVEN KRITISCHER SOZIALER ARBEIT



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Ulrike Eichinger

Zwischen Anpassung und Ausstieg

Perspektiven kritischer Sozialer Arbeit

Band 5

Herausgegeben von:

Roland Anhorn

Frank Bettinger

Henning Schmidt-Semisch

Johannes Stehr

In der Reihe erscheinen Beiträge, deren Anliegen es ist, eine Perspektive kritischer Sozialer Arbeit zu entwickeln bzw. einzunehmen. „Kritische Soziale Arbeit“ ist als ein Projekt zu verstehen, in dem es darum geht, den Gegenstand und die Aufgaben Sozialer Arbeit eigenständig zu benennen und Soziale Arbeit in den gesellschaftspolitischen Kontext von sozialer Ungleichheit und sozialer Ausschließung zu stellen. In der theoretischen Ausrichtung wie auch im praktischen Handeln steht eine kritische Soziale Arbeit vor der Aufgabe, sich selbst in diesem Kontext zu begreifen und die eigenen Macht-, Herrschafts- und Ausschließungsanteile zu reflektieren. Die Beiträge in dieser Reihe orientieren sich an der Analyse und Kritik ordnungstheoretischer Entwürfe und ordnungspolitischer Problemlösungen – mit der Zielsetzung, unterdrückende, ausschließende und verdinglichende Diskurse und Praktiken gegen eine reflexive Soziale Arbeit auszutauschen, die sich der Widersprüche ihrer Praxis bewusst ist, diese benennt und nach Wegen sucht, innerhalb dieser Widersprüche das eigene Handeln auf die Ermöglichung einer autonomen Lebenspraxis der Subjekte zu orientieren.

Ulrike Eichinger

Zwischen Anpassung und Ausstieg

Perspektiven von Beschäftigten
im Kontext der Neuordnung
Sozialer Arbeit



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dissertation der Freien Universität Berlin Fachbereich Erziehungswissenschaft und
Psychologie unterstützt durch ein Promotionsstipendium der Hans-Böckler-Stiftung.

1. Auflage 2009

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2009

Lektorat: Monika Mülhausen

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe
Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbeson-
dere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Ein-
speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem
Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche
Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten
wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-16473-1

Inhalt

1	Einführung.....	9
2	Theoretische Grundlage – subjektwissenschaftliche Praxisforschung... 	13
3	Der sozialstaatliche Transformationsprozess und seine Bedeutung für die Soziale Arbeit	19
3.1	Die Entwicklung des deutschen Sozialstaats und seine ‚Krise‘	19
3.2	Der globale bzw. transnationale Kontext des Transformationsprozesses	32
3.2.1	Die Bedeutung der Europäischen Union (EU)	36
3.2.2	Die Bedeutung der Welthandelsorganisation (WTO).....	52
3.3	Der Umbau des sozialstaatlichen Rahmens Sozialer Arbeit.....	57
3.3.1	Die Ökonomisierung des institutionellen und organisationalen Rahmens.....	58
3.3.2	Die programmatische Neuausrichtung im aktivierendem Staat ...	63
3.4	Reflexion der Fachdebatte zum Transformationsprozess	68
3.5	Die Beschäftigungssituation in der Sozialen Arbeit	73
3.5.1	Der Arbeitsmarkt und die Beschäftigungsbedingungen	74
3.5.2	Die Anforderungen und die Arbeitsbelastung	80
3.5.3	Interessenvertretung	84
4	Das Untersuchungsdesign und seine Umsetzung.....	89
4.1	Die Datenerhebung: problemzentrierte Interviews	89
4.2	Das Sampling.....	91
4.3	Die Datenaufbereitung.....	93
4.4	Datenauswertung durch qualitative Inhaltsanalyse und Idealtypenbildung	94
4.5	Das MitforscherInnen-Konzept	98
5	Befunde	101
5.1	Herausforderungen und Widersprüche	101

5.1.1	Reorganisation des Aufbaus der Träger	101
5.1.1.1	Die flexible Behörde.....	102
5.1.1.2	Von der ‚Klitsche‘ zum Sozialunternehmen.....	104
5.1.1.3	Die trägerspezifischen Unterschiede und ihre Bedeutung für Kooperationen.....	106
5.1.2	Finanzierungsmodelle und Einsparmethoden.....	108
5.1.2.1	Die Krux mit den Leistungsentgelten und die ‚quasi nicht ganz legalen Ausweichbewegungen‘.....	109
5.1.2.2	Reduzierung von Fallzahlen, Umfang der Hilfen und Personalkosten.....	114
5.1.2.3	Ökonomische, fachliche und ethische Fragen.....	120
5.1.3	Personalstruktur und Beschäftigungsbedingungen.....	122
5.1.3.1	Veränderte Personalstruktur.....	122
5.1.3.2	Flexible und prekäre Beschäftigungsbedingungen....	126
5.1.3.3	Interessenvertretung in ‚eigener Sache‘	132
5.1.4	Die Dynamiken in den sozialen Arbeitsbeziehungen	136
5.1.4.1	Neue, klare Hierarchien.....	137
5.1.4.2	Personalentwicklung als Sanktionspraxis der Personalführung.....	143
5.1.4.3	Zusammenarbeit zwischen Kooperation und Konkurrenz	151
5.1.5	Ablauforganisation zwischen Effektivierung und Übersteuerung	159
5.1.5.1	Fokussierung und Eingrenzung.....	159
5.1.5.2	Flexibilisierung und Aufgabenausweitung.....	161
5.1.5.3	Rationalisierung durch Standardisierung	162
5.1.5.4	Fallzuweisung und Falltaktung.....	163
5.1.6	Verschiebung der Arbeitsinhalte	166
5.1.6.1	Komplexere Problemlagen	166
5.1.6.2	Von der nutzerInnennahen Arbeit zum Schaffen..... von Rahmenbedingungen	168
5.1.6.3	Konzepte ‚entrümpeln‘ und Aufwertung als ‚Transmissionsriemen‘.....	170
5.1.7	Arbeitsmethoden	171
5.1.7.1	Professionalisierung durch (sozialraumorientierte) Hilfeplanung und –steuerung	172
5.1.7.2	Gründe für die Integration aktivierender Ansätze	176
5.1.8	Sichtweisen der Fachkräfte auf die NutzerInnen-Perspektive...	180
5.2	Bewältigungsweisen	186
5.2.1	Offen sein und eine positive Grundhaltung einnehmen.....	186

5.2.2	Beharren bzw. Dienst nach Vorschrift.....	189
5.2.3	Guerilla-Taktik oder die Strategie des passiven Widerstands....	190
5.2.4	Pragmatisch sein und sich für den Einzelnen engagieren.....	191
5.2.5	Kritisch sein und sich für strukturelle Verbesserungen engagieren.....	192
5.2.6	Reflektion der idealtypischen Begründungsmuster.....	194
5.3	Der Gebrauchswert der Ergebnisse für den betrieblichen Gesundheitsschutz.....	196
5.3.1	Gefährdungsbeurteilungen.....	197
5.3.2	Spezifische (Mehrfach-)Anforderungen und Regulationsmöglichkeiten.....	198
6	Resümee	205
	Literatur	213
	Anhang: Interviewleitfaden	237

1 Einführung

„Wir müssen die ökonomischen Vorgänge, die sich wie Naturereignisse auf unsere Gehirne und unsere Seelen lagern, von unten her betrachten und vom Schicksal der lebendigen Arbeitskraft, den Bedürfnis- und Interessensstrukturen lebendiger Menschen ausgehen.“
(Negt 2002: 136)

Seit Anfang der 1990er-Jahre verläuft die ‚Krisenbewältigung‘ der Sozialpolitik in Deutschland (vgl. Leisering 2003) in einer Art und Weise, die nicht allein als Abbau wohlfahrtsstaatlicher Leistungen zu begreifen ist, sondern eine qualitative Restrukturierung des sozialstaatlichen Gefüges darstellt. Für die Soziale Arbeit bedeutet die neoliberal inspirierte Reorganisation, die sich durch eine Ökonomisierung des Handlungsrahmens und eine programmatische Neuausrichtung der Sozialpolitik im Rahmen eines ‚aktivierenden‘ Staats auszeichnet, einen paradigmatischen Wandel. Dieser Strukturwandel kann hinsichtlich seiner Bedeutung für die Berufspraxis, so eine zentrale Annahme dieser Untersuchung, aber nicht pauschal beurteilt werden, sondern es gilt seine spezifische Heterogenität und Ambivalenz zu erfassen.

Vor dem Hintergrund des paradigmatischen Wandels stellt sich die Frage danach, worin der Beitrag einer sich als kritisch verstehenden Sozialen Arbeit bestehen kann. Diese Fragestellung weckt Interesse und wird in Büchern, Fachzeitschriften und Arbeitskreisen¹ behandelt. Dort wird versucht, die verschiedenen historischen Theoriestränge systematisch zu diskutieren, sie ins Verhältnis miteinander zu setzen und nach Anknüpfungspunkten zu suchen für eine kritische Wissenschafts- wie Berufspraxis der Sozialen Arbeit, die weiter bestehen und fortentwickelt werden sollen (vgl. u.a. Sünker 2000; Störch 2005; Redaktion Widersprüche 2006, 2006a).

Um dieses Vorhaben voranzutreiben, ist es notwendig, die Realisierungsbedingungen Sozialer Arbeit, mit denen sich potenzielle AkteurInnen auseinander zu setzen haben, systematisch zu analysieren, um Gestaltungsspielräume, aber auch Hürden für das Vorhaben einer kritischen Sozialen Arbeit erkennen zu können. Diese Annahme ist zugleich der Ausgangspunkt dieser Untersuchung, deren Gegenstand die aktuellen Realisierungsbedingungen aus der Perspektive der Fachkräfte in der Berufspraxis der Sozialen Arbeit sind.

¹ Vgl. <http://www.kritische-soziale-arbeit.info/> [04.12.07].

Meine Fragestellung entwickelte sich während meiner praktischen Tätigkeit als Berufsanfängerin im Feld der Sozialen Arbeit. Erklärte Strategie einer meiner Anstellungsträger war es, über ein neu eingeführtes, prospektiv angelegtes Finanzierungsmodell nicht nur meine Stelle rezufinanzieren, sondern zusätzlich Rücklagen zur Absicherung eines infolge des Strukturwandels erhöhten wirtschaftlichen Risikos zu bilden. Meine Versuche, die für mich damit verwobenen Konflikte zu diskutieren, endeten damit, dass meine Anliegen im Rahmen einer Supervisionssitzung als Ausdruck eines persönlichen Autoritätskonflikts interpretiert wurden, den ich in einer Psychotherapie und nicht mit dem Betriebsrat bearbeiten sollte. Meine fachlichen Ansprüche gegenüber dem restriktiven Finanzierungsmodell, der Absicherungsbedarf des Anstellungsträgers gegenüber meinen Interessen eines legal zu bewältigenden Arbeitspensums wurden somit nicht als Konflikt anerkannt. Irritiert suchte ich in Fachzeitschriften nach Beiträgen zu meinem unverstandenen und weiterhin in meiner Arbeitspraxis unbearbeiteten Problem. Wurde diese Praxisproblematik in den Artikeln überhaupt behandelt, dann war die Bearbeitung der Thematik in meinen Augen unbefriedigend. Der Strukturwandel als Rahmenbedingung der Sozialen Arbeit wurde darin nicht ausreichend bzw. nicht systematisch genug reflektiert, sodass die dort entwickelten möglichen professionellen Umgangsweisen mit den Neuanforderungen für mich analytisch zu unvermittelt blieben.

Es liegen bereits empirische Untersuchungen vor, die eine veränderte Arbeitssituation der Fachkräfte aufgrund der neuen Rahmenbedingungen feststellen. Sie erfassen Aspekte, durch die sich die Veränderungen in der Beschäftigungssituation objektiv realisieren können (z.B. flexibilisierte Arbeitsbedingungen). Jedoch lassen die vorliegenden Studien aus, was das für den Einzelnen subjektiv bedeuten kann bzw. wie die Fachkräfte selbst als AkteurInnen ihre Handlungszusammenhänge (mit-)gestalten. Vor diesem Hintergrund entschied ich mich dafür, diese Lücke selbst zu schließen. Die hohe Aktualität dieser Fasette des Wandels zeigt sich zwischenzeitlich in Debatten, die die Grenzen der Fachöffentlichkeit längst überschritten haben. Zu nennen ist hier z.B. die Frage nach der strukturellen Behinderung sowie der (Mit-)Verantwortung von JugendamtsmitarbeiterInnen im Zusammenhang der zahlreichen Fälle von Kindeswohlgefährdung.

Geleitet ist die Untersuchung von der Fragestellung: Wie bzw. auf welchen Ebenen konkretisiert sich der Strukturwandel Sozialer Arbeit für die Beschäftigten? Und welche Denk- und Handlungsweisen werden von ihnen angesichts der damit für sie verbundenen neuen Anforderungen genutzt oder neu entwickelt? Es ist zum einen mein Ziel, die neuen Anforderungen und Konfliktlinien zu beleuchten. Zum anderen möchte ich klären, welche Bewältigungsweisen von den Fachkräften aus welchen Gründen ausgewählt werden.

Die qualitativ-empirische Anlage der Arbeit soll eine Orientierung an der Schwerpunktsetzung durch InterviewpartnerInnen ermöglichen. Die Herangehensweise an den Gegenstand sowie der Aufbau der Untersuchung schließen sich an den subjektwissenschaftlichen Forschungsansatz an, der im folgenden Kapitel 2 skizziert wird und den theoretischen Rahmen dieser Arbeit bildet.

Kapitel 3 stellt den sozialstaatlichen Transformationsprozess dar. Die ausführliche Analyse dieser konkreten historischen Rahmenbedingung Sozialer Arbeit ist notwendig, um zu verdeutlichen, auf welchem Vorwissen und Forschungsstand ich meine empirische Untersuchung aufbauen konnte. Hierbei wird, ausgehend von der spezifischen Sozialstaatsentwicklung in Deutschland als einem der wesentlichen Hintergründe des Strukturwandels, auf die so genannte Krise dieses sozialstaatlichen Modells eingegangen. Im Anschluss daran analysiere ich relevante transnationale Entwicklungen im Kontext der Europäischen Union (EU) und der World Trade Organisation (WTO), die ebenso einen wesentlichen Entstehungszusammenhang des Strukturwandels darstellen. Sodann wird dargelegt, wodurch sich der sozialstaatliche Transformationsprozess als historisch-spezifische Rahmenbedingung der Sozialen Arbeit im nationalen Zusammenhang manifestiert hat. Dies wird anhand der Ökonomisierung des institutionellen und organisationalen Rahmens und der programmatischen Neuausrichtung der Sozialen Arbeit im aktivierenden Staat entfaltet. Daran schließen sich Ausführungen über die sozialarbeiterische Fachdebatte zum Transformationsprozess an, und ich arbeite Auffälligkeiten in Bezug auf den Gegenstand dieser Untersuchung heraus. Abgerundet wird dieses Kapitel durch eine Skizze der aktuellen Beschäftigungssituation auf der Basis bereits vorliegender empirischer wie historischer Studien anhand der Schwerpunkte Arbeitsmarkt und Beschäftigungsbedingungen, Arbeitsanforderungen und -belastung sowie Interessenvertretung der Beschäftigten.

Im Kapitel 4 wird die qualitative Forschungsmethodik dargestellt und die Auswahl der einzelnen methodischen Elemente begründet. Hier wird sowohl auf die Datenerhebung durch die Methode des problemzentrierten Interviews eingegangen als auch auf die Stichprobenauswahl, an die sich eine Stichprobenbeschreibung anschließt. Zudem werden die Datenaufbereitung sowie das Vorgehen bei der Datenauswertung durch eine qualitative Inhaltsanalyse und eine Idealtypenbildung vorgestellt. Zusätzlich wird auf die Bedeutung des MitforscherInnen-Konzepts eingegangen, das aus dem subjektwissenschaftlichen Forschungsansatz stammt.

Im darauf folgenden Kapitel 5 werden die Befunde der Untersuchung vorgestellt. Zunächst wird auf die Bedeutungskonstellationen eingegangen, die sich aufgrund der qualitativen Inhaltsanalyse für die Interviewten im Zusammenhang mit dem Strukturwandel als relevant herauskristallisierten. Dies umfasst die

Darlegung der spezifischen Anforderungen, Handlungsproblematiken und Umgangsformen der Interviewten. Darüber hinaus werden an wichtigen Stellen übergreifende Zusammenhänge herausgearbeitet und weiterführende Überlegungen formuliert. Sodann werden fünf übergreifende, idealtypische Begründungsmuster der Interviewten hinsichtlich möglicher Bewältigungsweisen dargestellt und reflektiert. Da sich im Zuge der Auswertung zeigte, dass die Ergebnisse für den betrieblichen Gesundheitsschutz nutzbar gemacht werden können, wird hierauf im Anschluss genauer eingegangen.

Die Schlussbetrachtung, konzentriert sich auf die wesentlichsten Ergebnisse, die im Zusammenhang mit der aufgeworfenen Fragestellung bzw. dem Erkenntnisinteresse stehen.

2 Theoretische Grundlage – subjektwissenschaftliche Praxisforschung

Wie in der Einführung dargelegt war Ausgangspunkt dieser Untersuchung ein Konflikt in der eigenen Berufspraxis, den ich mit Unterstützung des subjektwissenschaftlichen Ansatzes reflektieren und zu dieser nun vorliegenden Studie weiterentwickeln konnte. Dieser Vorlauf entspricht bereits dem Prozess einer subjektwissenschaftlichen Analyse, denn Ausgangspunkt ist immer

„ein konkretes – hier: berufspraktisches Handlungsproblem (...). Es geht im Forschungsprozess der Praxisforschung um eine für den Praktiker zunächst unverfügbare Problematik und deren exemplarische Aufhebung, die hypothetisch überall da gilt, wo sich Praktiker in vergleichbarer Lage unter die thematisierten Prämissen-Gründe-Zusammenhänge subsumieren können.“ (Fahl & Markard 1993: 15)

Auf das was dies genauer heißt komme ich unten zurück, denn zunächst soll betont werden, dass der subjektwissenschaftliche Ansatz gerade deswegen für meine Fragestellung geeignet ist, da er den bereits benannten blinden Fleck (vgl. Kap. 1), *die Arbeitsbedingungen*, eine zentrale Stellung zuweist. Hier kann an dem Leitfaden für ein Praxisporträt (vgl. Markard & Holzkamp 1989) angeknüpft werden. Das Analyseinstrument dient dazu, die Anforderungen der Berufspraxis zu begreifen, indem „der Zusammenhang zwischen Arbeitsbedingungen und Handlungsmöglichkeiten und Befindlichkeiten“ (ebd.: 7) berücksichtigt wird. Hierdurch sollen „die täglichen Probleme, Ängste, Enttäuschungen (...) auf ihre realen Ursachen und damit auch (...) im Hinblick auf deren Veränderbarkeit hin analysiert werden können“ (ebd.). Ziel ist die „Verbesserung der eigenen Arbeits- und Lebensmöglichkeiten“ als „intersubjektiver Prozess“ (ebd.: 8).

Meine theoretische Grundlage sind somit Arbeiten, die im Kontext der *Kritischen Psychologie* (vgl. u.a. Holzkamp 1985); entstanden sind. Gegenstand ihrer so genannten *Wissenschaft vom Subjektstandpunkt* sind nicht die Individuen und ihre Denk- und Handlungsweisen, sondern

„(...) die konkreten Lebensbedingungen in ihrer subjektiven Bedeutung, d.h. die gesellschaftliche Realität, wie sie von den Individuen in Abhängigkeit von ihrer spezifischen Situation und den ihnen zur Verfügung stehenden gesellschaftlichen Interpretationsangeboten sowie Handlungsmöglichkeiten wahrgenommen wird.“ (Osterkamp 2001: 8)

„So geht es hier also (...) nicht darum, die Menschen zum Problem zu machen, sondern die Probleme der Menschen aufzugreifen.“ (Holzkamp 1990: 9)

Die marxistisch fundierte Kritische Psychologie fasst in ihrem Subjektbegriff die so genannte *doppelte Möglichkeit*. Diese drückt einerseits die Bedingtheit der Individuen durch die gesellschaftlichen Verhältnisse und gleichzeitig deren Veränderbarkeit durch die Subjekte aus (vgl. Maiers 1996: 170ff.). Durch das historisch-empirische Rekonstruktionsverfahren (orientiert an dem logisch-historischen Verfahren von Marx) wird Subjektivität als *gesamtgesellschaftlich vermittelt* aufgefasst (vgl. Holzkamp 1983). Dies schlägt sich, so Markard (2000a), in zwei wesentlichen methodischen Aspekten nieder:

„Gesellschaft ist dem Individuum nie in ihrer Totalität, sondern nur in ihren dem Individuum zugewandten Ausschnitten gegeben. Entsprechend sind einzelne Sachverhalte in ihrer Bedeutung nicht mehr allein aus sich selber heraus zu begreifen, sondern nur aus ihren Bezügen im Gesamt der arbeitsteiligen Reproduktion (...). Gesellschaftliche Bedingungen determinieren menschliches Handeln nicht, sondern sie sind als ‚Bedeutungen‘ zu fassen, die für die Menschen Handlungsmöglichkeiten repräsentieren, zu denen sie sich verhalten können und müssen.“ (Ebd.: 4)

Der kategoriale Begriff *Handlungsfähigkeit* dient zur Analyse individueller Handlungsmöglichkeiten als gesamtgesellschaftlich vermittelte Verfügungsmöglichkeiten über *je meine* Lebensbedingungen. Die Kritische Psychologie unterscheidet zwischen *restriktiven Begründungsmustern* (z.B. Nutzung vorhandener Handlungsmöglichkeiten um Behinderungen und Bedrohungen zu überwinden), die hegemoniale Strukturen festigen und so genannten *verallgemeinerten Modi*, die auf die Erweiterung von Verfügungsmöglichkeiten zielen. Verallgemeinerte Begründungsmuster vergrößern zwar in dieser Konzeption potentiell die Handlungsmöglichkeiten, allerdings auch das Risiko des Scheiterns und damit die Zuspitzung von Problemlagen (vgl. Holzkamp 1985: 371ff.).

Der Fokus der vorliegenden Untersuchung liegt auf dem Praxiswissen was kritisch-psychologisch genauer als *gesellschaftlich subjektives Zusammenhangs- und Widerspruchswissen* (vgl. Holzkamp 1997: 370ff.; Fahl & Markard 1993: 13f.) gefasst wird. Es ist das „verallgemeinerte Resultat der Analyse problematischer beruflicher Konstellationen und deren Lösung“ (Ulmann & Markard 2000: 223).

„Mit den hierbei thematisierten Zusammenhängen und Widersprüchen ist gemeint: (1) gehört es zu den Bedingungen psychologischer Praxis, dass an die Praktiker von verschiedenen Seiten – Auftraggeber, Klienten, Institutionen – sehr widersprüchliche Anforderungen gestellt werden; (2) besteht die allgemeine, kurzschlüssige Erwartung an die Psychologie darin, dass die Praktiker psychisches Leiden unter Ausklammerung jener materieller Le-

bensverhältnisse kurieren oder beseitigen könnten, aus denen alleine es verständlich wird. Unter der Voraussetzung, dass den Praktikern nicht von vornherein Interessenlosigkeit o.ä. unterstellt wird, d.h. unter der Annahme, dass sie daran interessiert sind, die Interessen der ihnen - therapeutisch, Beraterisch, pädagogisch, präventiv – Anvertrauten zu wahren, müssen sie also Erfahrungen machen, wie dieses Interesse mit ihren Handlungsbedingungen und -möglichkeiten kollidiert.“ (Fahl & Markard 1993: 14)

Dieser Handlungsrahmen, der auch für die Soziale Arbeit gilt kann jedoch prinzipiell reflektiert bzw. im Rahmen von Praxisforschung rekonstruiert werden.

Bedingungs- und Bedeutungsanalyse

Konkrete historische Bedingungen stellen Möglichkeits-, Anforderungs- und Realisierungsverhältnisse dar, die typische Bedeutungskonstellationen (Holzkamp 1985: 550f.) als Voraussetzungen für subjektives Handeln implizieren. Individuelles Handeln wird dabei, wie bereits erwähnt, von gesellschaftlichen Bedingungen nicht determiniert, sondern entsprechend der einzelfallspezifischen Zugewandtheit zu der gesellschaftlichen Wirklichkeit konkret in Handlungsmöglichkeiten bzw. -behinderungen entfaltet. Eine intersubjektive Verständigung über Bedingungen und ihre Bedeutung für *je mich* ist subjektwissenschaftlich zentral (Holzkamp 1985: 548; Projekt Subjektentwicklung in der frühen Kindheit 1984: 61).

„Der ‚Standpunkt des Subjekts‘ schließt also die Berücksichtigung objektiver Bedingungen keinesfalls aus, sondern ein: Ausgeschlossen ist damit lediglich die Verkürzung meines Realitätsbezugs auf meine ‚Bedingtheit‘ unter Absehung von meiner *Verfügungsmöglichkeit*.“ (Holzkamp 1985: 539)

Da es zwar zahlreiche, jedoch nicht unbegrenzt viele potenziell bedeutsame strukturelle Bedingungen gibt, sind theoretische Verallgemeinerungen bzw. historisch strukturelle Aussagen möglich, die sich, so Markard, darauf beziehen, „dass überall da, wo die je herausgearbeiteten Dimensionen zu finden sind, sich auch die entsprechenden Zusammenhänge ergeben“ (Markard 1993: 36) können.

Da Bedingungs-Bedeutungs-Zusammenhänge in gesellschaftliche historische *Machtverhältnisse* eingebettet sind, gilt es, diese bei der Analyse von konkret erfahrbaren Handlungsmöglichkeiten sowie -behinderungen zu berücksichtigen (vgl. Holzkamp 1985: 374ff.).

„Die in den Fragestellungen und darin liegenden empirischen Verallgemeinerungen angesprochenen Lebensbedingungen (...) sind als *realhistorische Konkretisierungen forma-*